

Das Schauspiel der Schande und der PR-Wert der Ehre

Anatomie eines Skandals

Es wäre übertrieben zu behaupten, dass uns der Abu Ghraib Skandal etwas radikal Neues über Meinungsdynamiken, Medienwirkung, oder Strategien des Krisenmanagements zu lehren vermag. Was jedoch keineswegs bezweifelt werden kann, ist, dass die Kombination von Elementen in Abu Ghraibs informativem Cocktail einem massenmedialen *perfect storm* nahe kommt. Die Kombination der Faktoren, die im Abu Ghraib Fall zusammenspielten, musste notwendig einen Skandal weltumspannender Dimensionen hervorbringen. Das erste Ziel dieses Beitrags ist es, die Elemente dieses explosiven Cocktails zu identifizieren und diesen Sturm zu analysieren. Im Anschluss an die Darstellung des Skandals wird sich der Beitrag mit der Legitimitätskrise beschäftigen, welche die amerikanische Regierung als Folge der Veröffentlichung der Fotografien erlitt. Präsident Bush hatte den Krieg gegen Irak als ein Teil des Anti-Terror Kriegs vorgestellt und politisch sehr stark darauf gesetzt. Die Entscheidung aber war auf heftigen Widerstand in der Weltöffentlichkeit gestoßen. Zum Schluss wird die Antwort der Bush Regierung auf die Abu Ghraib Krise erörtert und kommentiert.

Um die Entwicklung der Krise und die Antwort der US Regierung auszuwerten, ist es allerdings notwendig, eine klare Vorstellung der Zeitfolge des Skandals zu haben:

Am 28. April 2004 veröffentlichte die CBS die ersten Fotografien des Missbrauchs in ihrem populären Programm *60 Minutes*. Dan Rather, einer der Star Moderatoren der TV Show, hatte die Fotografien eine Zeitlang in seinem Besitz. Er entschied aber, die Veröffentlichung der Fotografien zu verschieben, um die militärische Intervention im Irak nicht zu gefährden. Angeblich hatte ihn das Pentagon explizit darum gebeten. Dan Rather gilt als Legende der US Medien, da er die Nachricht vom Tod des Präsidenten John F. Kennedy als erster Journalist verbreitet hatte. Er war aber immerhin nicht der einzige Mythos des US amerikanischen Journalismus, der sich aktiv an der Inszenierung des Skandals beteiligte.

Eigentlich beschloss Dan Rather, die Fotografien erst dann zu veröffentlichen, als überall deutlich wurde, dass der Bericht einer internen, von Major General Antonio Taguba durchgeführten, Untersuchung zu Seymour M. Hersh durchgesickert war. Hersh hatte bereits eine Serie von drei Artikeln für den *New Yorker* geschrieben. Der erste Artikel der Serie war für die Mai Ausgabe (24. Mai) geplant. Hersh wird in den USA seit den 60er als Heiliger des investigativen Journalismus verehrt. Ihm wur-

de der *Pulitzer Prize* 1970 aufgrund seiner Berichterstattung der *My Lay* Massaker während des Vietnam Kriegs verliehen. Als *free lance* Journalist hatte er jahrelang für die *New York Times* und die *Los Angeles Times* gearbeitet. Seit 1993 arbeitete er regelmäßig für den *New Yorker*. Bereits im ersten Teil der Serie deutete Hersh darauf hin, dass es sich unmöglich um einen isolierten Fall korrupter Soldaten handeln könne. Vielmehr sollen Folter und die systematische Menschenrechtsverletzung an der Tagesordnung in der *US military intelligence* gewesen sein. Diese Tatsache, wie Major General Tagubas Bericht schließen lässt, war die Folge eines ungenügenden Trainings und inkompetenter Ausbildung der Soldaten, die für diese Mission rekrutiert worden waren.

Am 30. April veröffentlichten Al-Dschasira und Al-Arabiya, die einflussreichsten Fernsehsender im arabischen Kulturgebiet, die ersten Fotografien von Abu Ghraib. Um diese Zeit waren die Bilder durch das Internet weltweit verbreitet. Der auf mediale Öffentlichkeit zielende Skandal wurde effizient durchgeführt und mündete wie geplant in einer Regierungskrise. Gestützt auf Tagubas Bericht berichtete Hersh, dass mächtige Leute der Bush Regierung über den Missbrauch informiert waren und die Vorgänge bewusst ignorierten.

Die Irritation in den meisten alliierten Ländern wie Großbritannien, Spanien oder Italien wuchs rasant. Die anti-amerikanischen Ressentiments waren daraufhin nicht mehr zu stoppen.

Es soll jedoch nicht versäumt werden, in dieser Einführung daran zu erinnern, dass, worum es in Abu Ghraib auch immer ging, dies als eine weitere Offenbarung der Folter zu verstehen ist, dieses dunklen Drangs, der dem Menschen und seiner Gesellschaft innewohnt. Der Mensch hat schon immer eine Faszination am Schauspiel des fremden Leidens empfunden. Die Faszination vermag sich selbst durch die Kunst zu verherrlichen. Sie kann aber auch das alltägliche Grauen hervorrufen, die Freude am Leiden, an der Menschenquälerei, ohne den kathartischen Filter der Kunst. Dann zeigt sich das Grauen in all seiner pornografischen Härte. Jede Kultur erzeugt ihre eigenen Formen der Folter. Und diese Formen der Folter entsprechen der Natur und dem Charakter des potentiellen Publikums.

Das Gefängnis von Abu Ghraib war schon lange Zeit vor der Veröffentlichung der Fotografien berüchtigt. Während des Saddam-Hussein-Regimes war Abu Ghraib dessen wichtigstes Sicherheitsgefängnis. Es war nicht das erste Mal, dass an jenem Ort Verbrechen gegen die Menschenwürde und die Menschenrechte begangen wurden.

Nachrichtenwert der Schande

Eine der faszinierendsten Formen der allgegenwärtigen Folter ist jene, welche die soziale Natur des Menschen ausnutzt, um Schmerz zuzufügen. Über diese soziale Natur des Menschen ist Max Scheler derjenige Autor, der ihre tiefe Bedeutung im menschlichen Dasein am genauesten geschildert hat. Besonders wichtig für diese

Untersuchung ist Schelers Analyse der Dichotomie Ehre-Schande, beziehungsweise Ehrgefühl-Schamgefühl.

Das definitorische Moment im Ehrerleben findet Scheler zufolge nur dann statt, wenn das Individuum sich seines eigenen Wertes bewusst wird. Persönlichkeitswert, der Wert, den wir uns selbst zuschreiben und Ehrenwert, der Wert, der uns von unserer sozialen Umwelt zukommt, blenden sich in einem einzigen Selbstwertbewusstsein ein. Der Einzelne wird nicht immer in der Lage sein, einen starken Persönlichkeitswert zu bewahren, wenn ihm nur Verachtung, Hass oder Verhöhnung seiner Mitmenschen begegnen. Die Tatsache, dass die allgemeine Verurteilung auf Täuschung, Verleumdung oder Irrtum beruht, wird seine Peinlichkeitsempfindung auch nicht besonders mildern.

Scheler definiert das Ehrgefühl als einfach «nur ein Gefühl – für Ehre».¹ Scheler erklärt auch weiter, was der Mensch durch sein Erleben der Ehre eigentlich fühlt:

«Ihr [der Ehre] entspricht der triebhafte Anspruch auf Liebe, Güte, Teilnahme, dessen Nichterfüllung erst bemerkt wird. Die Ehre ist als dieser triebhafte Anspruch ein objektiv Begründendes und Fundament in dem Menschen und seinem Verhalten».²

Max Scheler zufolge fängt das Ehrgefühl immer nur zu wirken an, wenn die Ehre nicht da ist.

In diesem Kontext bildet die Ehre den Kern dessen, was Scheler das «soziale Ich» nennt, und das etwas viel Tieferes darstellt, als bloß eine Maske oder eine Rolle, die das Individuum in der Gesellschaft spielt. «Was ich hier *soziales Ich* nenne», erklärt Scheler, «ist nicht etwa bloß die Summe von Vorstellungen, Bildern, Urteilen, welche die einzelnen Mitglieder unserer Gemeinschaft von uns haben und die uns mitgeteilt werden können oder nicht. Vielmehr ist mein *soziales Ich* ein selbständiger Gegenstand, auf den ich selbst nicht anders blicke als die Mitglieder der Gemeinschaft auch».³ Das Ehrgefühl ist der notwendige Nährboden des «sozialen Ichs», denn dieses wird durch die angenehme oder unangenehme Empfindung des Ehrgefühls bestimmt. Dies ist die wichtigste Auswirkung des Ehrgefühls: Es zeigt uns, oder lässt uns spüren, welchen Wert wir in unserer Gemeinschaft besitzen.

Das Ehrgefühl ist also zugleich *Selbstgefühl*. Dies begriff bereits Aristoteles, der in der Bestrebung nach Ehre die Sorge um die eigene Person erkannte:

«Da aber alle Menschen sich selbst lieben, so muss auch allen das, was ihnen selbst angehört, angenehm sein [...] Daher sind sie meist Liebhaber der Schmeichelei [...] sowie der Ehre».⁴

1 Scheler, Max: Über Scham und Schamgefühl. In: *Schriften aus dem Nachlass Bd. 1*. Bern 1957, S.107.

2 Ibid., S.152.

3 Max Scheler: Die Idole der Selbsterkenntnis. In: *Vom Umsturz der Werte. Abhandlungen und Absätze*. Bern 1955, S. 287.

4 F. G. Sievecke (Hrsg. und Übers.): Aristoteles: *Rhetorik*. München 1980, S.1371b.

Durch Lob und Tadel nimmt das Individuum seinen eigenen Wert in der Gemeinschaft wahr. Max Scheler drückt es folgendermaßen aus:

«Ehrgefühl ist ein Fühlen des besonderen Selbstwertes, der in der Achtung unserer Mitmenschen liegt. Bei Verlust dieser Achtung reagiert das Ehrgefühl mit Vorwürfen, die wir uns in der Werteinstellung jener anderen auf uns machen».⁵

Damit bestätigt auch Scheler, dass das Ehrgefühl das Akzeptieren des eigenen persönlichen Wertes durch die Beurteilung unserer sozialen Umwelt voraussetzt.

Der Zustand, der aus dem Verlust der Ehre erfolgt, ist die Schande. Sie kann also für den Gegenpol der Ehre gehalten werden. Und da das Schicksal der Ehrlosigkeit gefürchteter war sogar als der Tod, gehörte die Schande zum Repertoire der *formellen* Bestrafungen in praktisch jeder Kultur. Der Entzug der Ehre, die *öffentliche Schande*, war im jeweiligen Strafgesetzbuch registriert. Die Verurteilten wurden bei Vollstreckung der Ehrenstrafen nicht selten verstümmelt oder gebrandmarkt, um ihre Schande unauslöschlich zu besiegen.⁶ Zweifellos ist die Strafe, die am häufigsten mit Ehre und Schande assoziiert wird, der Pranger. Diejenigen, die ihre Ehre eingebüßt hatten, wurden der öffentlichen, oft erbarmungslosen Verhöhnung ausgesetzt. Alle möglichen Vorkehrungen wurden getroffen, damit die Strafe die größte Publizität erlangte: Die Ausstellung fand in der Regel auf dem Marktplatz statt und an einem Tag, wo dieser Ort am meisten besucht war. Die Zuschauer nahmen aktiv an der Strafe teil. Ihre Mitwirkung beschränkte sich nicht bloß auf die Verspottung. Dazu gehörten auch «das mitunter recht derbe Beschmieren und Bewerfen mit Kot und Unrat, Unflat und mit Steinen».⁷ Der Pranger war eine der beliebtesten Strafen der berüchtigten *Heiligen Inquisition*, um die Abweichler der katholischen Orthodoxie zu bestrafen. Der Angeschuldigte, der vor dem heiligen Gerichtshof sein Delikt gestand, wurde zu einem feierlichen Abschwören seines «Irrtums» verurteilt. Der Akt hieß *auto de fe* (Autodafé, Ketzergericht). Der spanische Anthropologe Julio Caro Baroja hat schaudererregende Zeugnisse mehrerer von der legendären spanischen Inquisition Verurteilten zusammengestellt. Der Moment, in dem der Beschuldigte vor der ganzen Nachbarschaft, d.h. in aller Öffentlichkeit, seine abweichenden Ansichten enthüllte, war für ihn der schmerzhafteste des ganzen Verfahrens. Die «öffentliche Schande» war für manchen sogar gefürchteter als die Folterbank.⁸ Der Bestrafte wurde mit lächerlicher und herabwürdigender Bekleidung zu einem strategischen Punkt der Stadt geführt, der als Ort allgemeiner Zusammenkunft stillschweigend akzeptiert war und dem Spott der Nachbarn preisgegeben.

Das Publikum nahm ebenfalls an der Bestrafung teil. Sein Verhalten stellte die vollstreckende Kraft der «öffentlichen Schande» dar, die ohne dieses Publikum

5 Max Scheler: Über Scham und Schamgefühl, op. cit., S.150.

6 Werner Danckert: *Unehrliche Leute. Die verfemten Berufe*. Bern, München 1963, S. 9f.

7 K. S. Bader, und G. Bader-Weiß: *Der Pranger. Ein Strafwerkzeug und Rechtswahrzeichen des Mittelalters*. Freiburg, 1935, S. 145.

8 Julio Caro Baroja: *Los judíos en la España moderna y contemporánea*. Madrid 1978, S. 357.

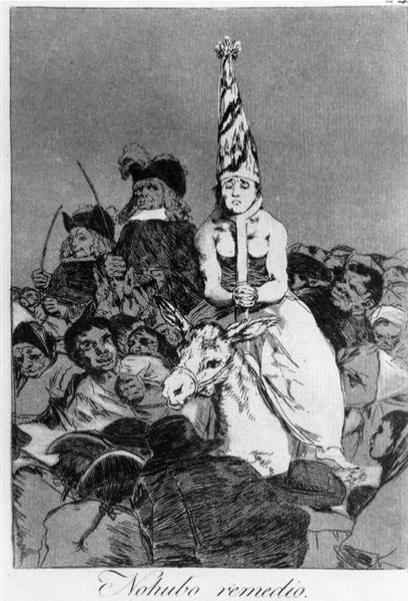


Abb. 1: *Nohubo remedio* (Es gab keine Hilfe)
(1779–98) Francisco de Goya



Abb. 2: *Aquellos Polvos* (Dieser Staub)
(1779–98) Francisco de Goya

gar keinen Sinn hätte. Die *autos de fe* genossen höchste Popularität zu ihrer Zeit. Sie wurden als unterhaltsame Schauspiele angesehen. Das peinliche Ritual wurde mit ähnlicher oder noch größerer Begeisterung begrüßt als andere Feierlichkeiten. Nicht selten wurden die Prangerstrafen extra veranstaltet, um einen erlauchten Besuch mit dieser eigenartigen Unterhaltung zu ehren.⁹

Stephen F. Eisenman weist in seiner Untersuchung der ikonographischen Dimensionen des Abu Ghraib Skandals auf die visuelle Analogie mit dem spanischen Ketzengericht hin. Er zeigt einige Radierungen Goyas aus der Serie *Caprichos*, durch die sich die Härte dieser Strafen anschaulich beobachten lässt.¹⁰ Die Bekleidung und die Haltung der Bestraften erinnern uns notwendigerweise an Abu Ghraibs gefolterte Gefangene. Es ist kaum möglich, dass es sich hier um einen Zufall handelt, geschweige dass die Folterer des Gefängnisses genügende Kenntnis der Kunstgeschichte besaßen. Vielmehr scheint es sich um ein tief eingepprägtes Muster in der menschlichen Psyche zu handeln, das immer wieder dieselbe visuelle Darstellung des Leidens hervorruft (Abb. 1 & 2).

Die unmittelbare Folge der öffentlichen Schande stellte den sozialen Tod des Individuums dar – und die dazu gehörende Zerstörung des Selbstwertgefühls. Die Bilder von Abu Ghraib zeigen deutlich, dass gerade dies das Ziel des Missbrauchs

9 Ibid., S.344ff.

10 Vgl. Stephen F. Eisenman: *The Abu Ghraib Effect*. London 2007, S.47ff.

war. Durch die systematische Demütigung der Gefangenen hofften die *US Intelligence Services*, leichter ihre Geständnisse zu erzwingen. Zum Prozess der systematischen Vernichtung des Selbstwertgefühls gehört das Bewusstsein, fotografiert worden zu sein. Es war nicht nur eine Frivolität der Folterer, ein Spiel einer Gruppe einfältiger *dirt bags*, um Andenken ihrer episodischen Macht zu sammeln. Die gefolterten Verdächtigen wussten, dass ihre Schande aufgenommen wurde. Und diese Tatsache kommt dem öffentlichen Moment der Schande gleich.

Darüber hinaus weist Seymour Hersh bereits im Originalartikel über das Abu Ghraib Gefängnis auf die pornografische Natur der Bilder hin, die den Skandal bewirkten.¹¹ Die meisten Fotografien haben sexuelle Konnotationen. Die Männer erscheinen häufig nackt. In manchen Fällen werden sie von weiblichen Soldaten ausgelacht. Die Gefangenen wurden gezwungen, vor der Kamera zu onanieren – oder zumindest mussten sie Selbstbefriedigung simulieren. In manchen Bildern scheinen männliche Gefangene oral mit anderen männlichen Insassen zu verkehren. Wie Hersh selbst hervorhebt, soll diese Art Demütigung besonders tief bei muslimischen Männern gewirkt haben. Homosexueller Geschlechtsverkehr ist im islamischen Gesetz strikt verboten. Auch das Nacktsein vor anderen Männern wird in der arabischen Männerwelt als extrem peinlich und demütigend empfunden.

Auch wenn sie sich in unserer Gesellschaft mit einer zivilisierteren Fassade zeigt, ist die Faszination des Publikums für das Schauspiel der fremden – und öffentlichen – Schande nicht geringer geworden. Vor allem auf dem Feld der Rechtswissenschaft weist man auf die Prangerwirkung der Massenmedien hin. Das Schauspiel der Anprangerung, behauptet zum Beispiel Gerd Treffer, findet heute nicht mehr auf dem Marktplatz, sondern «im nachbarlichen Wohnzimmer» statt.¹² Darunter leidet insbesondere der Ehrenschutz. Der von den Medien verfolgte Bürger muss sehr ähnliche Qualen erleiden wie die Opfer der mittelalterlichen Justiz oder der grausamen Inquisition in der Renaissance:

«Am Ende ist er bürgerlich tot, gestorben am Rufmord. Auch wenn diese Folge nicht immer eintritt, gilt doch die moderne Presse als unmittelbare Fortsetzung der mittelalterlichen Folter; unbestreitbar ist ihre Prangerwirkung».¹³

Bereits Paul Lazarsfeld brachte die Rolle der Massenmedien mit den Ehrstrafen in Verbindung. Er bezog sich auf die ethnologischen Entdeckungen von Bronislaw Malinowski auf den Trobriand-Inseln. Durch die Anprangerung wurden, bereits in den frühen Stufen der anthropologischen Entwicklung, der Schutz der Sippe und die Erhaltung der Gruppe gesichert.¹⁴ Das Schauspiel der fremden Demütigung, die Schande, fesselte damals die Mitglieder der Gruppe genauso wie es heute die Fern-

11 Seymour M. Hersh: Torture at Abu Ghraib. In: *The New Yorker*, 10.5.2004.

12 Gerd Treffer: Das Prangersyndrom. In: *Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht/Film und Recht (ZUM)* 33, 1989. S. 436.

13 Fritz Ossenbühl: Medien zwischen Macht und Recht. In: *Juristen Zeitung (JZ)* 13, 1995. S. 634.

14 Paul Lazarsfeld: *Am Puls der Gesellschaft. Zur Methodik der empirischen Soziologie*. Wien, Frankfurt/Main, Zürich 1968.

sehzuschauer fesselt. Auch wenn das zeitgenössische Publikum im Fall Abu Ghraibs das moralische Alibi einer gerechtfertigten Verurteilung der Folterer und nicht der Gefolterten hatte, treffen wir auf dasselbe Merkmal unserer Naturanlage. Die öffentliche Schande hat immer noch einen hohen Nachrichtenwert.

Instrumentelle Aktualisierung von Nachrichten

Selbstverständlich griffen die Medien weltweit mit nachvollziehbarem Eifer nach den Bildern und stiegen, je nach ihrer politischen Orientierung, in die Inszenierung des öffentlichen Skandals ein.

Hans-Mathias Kepplinger spricht in dieser Hinsicht von «instrumenteller Aktualisierung» der Nachrichten.¹⁵ Journalisten und journalistische Unternehmen sollen seiner Meinung nach jenen Ereignissen Publizität verleihen, die ihre eigene politische Agenda unterstützen. Die liberale Presse in Europa und den USA sah die perfekte Gelegenheit, um die Bush Regierung zu attackieren. In dieser Hinsicht zeigte sich die Presse in Eintracht mit der öffentlichen Meinung in den meisten europäischen Ländern.

In Großbritannien postulierte sich *The Guardian* als Vorkämpfer der *anti-war* Bewegung. Der Missbrauch wurde von der Redaktion als Etwas dargestellt, das der amerikanischen Außenpolitik innewohnte und die Zukunft interkultureller Konflikte voraussehen ließ: «This is not just a colossal blunder by the U.S. – it inaugurates a whole new level of fears and dangers, both in Iraq and among many muslims throughout the world».¹⁶ Die Redaktionslinie dieser Zeitung war seit dem Anfang des Skandals deutlich. Der Fall wurde als systematisch dargestellt. Die Fotografien sollten nicht ein Einzelfall gewesen sein, sondern nur die Spitze eines Eisbergs der Unsittlichkeit und des moralischen Grauens für das der ganze Krieg letzten Endes gehalten wurde.

Ähnlich ging die spanische Zeitung *El País* an den Fall heran. Die Gewichtigen unter ihren Kolumnisten, die zu den einflussreichsten Meinungsführern des Landes zählen, widmeten dem Skandal aggressive Kolumnen. Carmelo Encinas, ebenfalls ein Starmoderator bei *La SER*, schrieb:

Kein Mensch mit gesundem Menschenverstand kann glauben, dass die Ereignisse in Abu Ghraib die Folge eines isolierten Fehlers in der Befehlskette waren, der die Brutalität einer Gruppe von Psychopathen entfesselte. Die des Folterns und des Missbrauchs angeklagten Soldaten bekamen von dem US Militärkommando und der CIA explizite Befehle, die Gefangenen «weich» zu machen, indem sie ihr Leben zur Hölle machten. Und jetzt haben sie in derselben Hölle das Prestige der Vereinigten Staaten vor dem Rest der Welt versenkt.¹⁷

15 Hans Mathias Kepplinger: *Instrumentelle Aktualisierung. Abschlußbericht zum DFG-Projekt*. Mainz 1990.

16 o.V.: American Shame (Leitartikel). In: *The Guardian*, 1.5.2004.

17 Carmelo Encinas: Americanos. In: *El País*, 15.5.2004. (Übers. d. Verf.).

In demselben Artikel verglich Encinas die U.S. Nachrichten- und Geheimdienste mit Hannibal Lecter, dem populären literarischen und filmischen Kannibalen.

Der Verdacht, dass hinter den Fotografien ein systematisches Verfahren des amerikanischen zentralen Nachrichtendienstes (CIA) und des Militärgeheimdienstes steckten, taucht auch in der deutschen Presse auf. Dietmar Ostermann schrieb in der *Frankfurter Rundschau*:

Je mehr Details der Folterungen Kriegsgefangener in Irak bekannt werden, desto größer wird der Verdacht, dass hinter den abscheulichen Vorgängen mehr steckt als das Fehlverhalten einiger weniger amerikanischer und mutmaßlich auch britischer Soldaten.¹⁸ Laut der Studie von Lila Rajiva¹⁹ war die Presse in den USA zurückhaltender. Sogar die liberale Presse soll gezögert haben, konsequent die Politik George Bushs für die Blamage verantwortlich zu machen. Nichtsdestotrotz lässt sich eine klare Linie erkennen, die den aktuellen Skandal instrumentalisierte, um die republikanische Regierung zu attackieren. Diese Tendenz war bereits im Originalartikel von Seymour Hersh klar zu spüren. In Mai 2004 vertraten *The New York Times* und *The Washington Post* die These, dass es sich im Fall Abu Ghraib um einen Krebs handelte, der sich über den ganzen Körper des US Militärgeheimdienstes ausgebreitet hatte. Natürlich waren beide Zeitungen darüber einig: Die Bush Regierung trug die ganze Schuld daran.

Konservative Kolumnisten und Meinungsführer versuchten jedoch, die Verantwortung auf eine reduzierte Gruppe korrupter Individuen zu begrenzen. Das *Wall Street Journal* denunzierte sogar in einem Leitartikel eine Fraktion der amerikanischen Presse und politischen Führungskraft, die viel mehr lüsternes Interesse am instrumentellen, politischen Nutzen des Skandals zeigten, als an der klaren und gerechten Identifizierung der wirklichen Verantwortlichen.²⁰

Skandale sind aber Missstände, wie Kepplinger hervorhebt, über die man lediglich eine legitime Meinung haben kann und aus denen unabwendbare Konsequenzen gezogen werden müssen: die unzweideutige Verurteilung der Schuldigen.²¹ Deswegen lösen sie eine furiose Reaktion bei Medien und Öffentlichkeit aus, die notwendig zu einer tiefgreifenden Krise führt.

Was in diesem publizistischen Krieg eigentlich auf dem Spiel stand, war die Legitimität der US Regierung und ihrer Außenpolitik – die Politik auf dem Gebiet des islamischen Terrorismus.

18 Dieter Ostermann: Entwürdigen mit System. In: *Frankfurter Rundschau*, 2.5.2004.

19 Lila Rajiva: *The Language of Empire: Abu Ghraib and the American Media*. New York 2005. S.21ff.

20 *Ibid.*, 24f.

21 Hans Matthias Kepplinger: *Publizistische Konflikte und Skandale*. Wiesbaden 2009. S. 10f.

Die Legitimitätskrise

Plato enthüllte in Gorgias, welche die einzige wahre Quelle politischer Macht ist: DOXA, die Meinung.

Die Meinung, vor allem diejenige, die wir *öffentliche* nennen, ist die einzige mögliche Stütze der Macht. Da sie, die Meinung, ein flüssiges Element ist, löst sich die Macht auf, wenn die Meinung dahin fließt. Diese Abhängigkeit war so deutlich und überwiegend für Plato, dass er zum Schluss kam, dass jeder, der politische Macht verfolgt, notwendig ein Sklave der Meinung werden wird.²²

In dieser Hinsicht stellt die Gewalt, wie es Hannah Arendt formulierte,²³ den exakten Gegensatz der Macht dar. Wenn wahre Macht vorhanden ist, wird die Gewalt irrelevant. Gewalt taucht nur dann auf, wenn die Stütze der Meinung in Auflösung ist. Die Gewalt versucht immer, das Unersetzbare zu ersetzen. Sie antizipiert aber nur das Ende. Die Erscheinung der Gewalt ist das erste Symptom einer unvermeidlichen Auflösung der wahren Macht.

Die Bilder von Abu Ghraib hatten eine starke Wirkung auf die öffentliche Meinung weltweit, auch innerhalb der Vereinigten Staaten. Deshalb führte der daraus entstehende Skandal die U.S. Regierung zu einer Legitimitätskrise, die das Fundament ihrer Macht auszuwaschen drohte.

Im Sommer 2002, als noch nicht ein Jahr seit dem terroristischen Anschlag auf die *Twin Towers* vergangen war, ließ sich eine Strömung der Sympathie gegenüber den USA wahrnehmen. Das Land wurde als Opfer betrachtet und diese Wahrnehmung wird immer die öffentlichen Meinung positiv beeinflussen. Laut einer Umfrage des *PEW Global Attitudes Project* in verschiedenen westlichen Ländern zeigten bis zu 70% der Bevölkerung in Kanada, Italien oder Großbritannien eine positive Haltung gegenüber den USA. In Deutschland und Frankreich war der Prozentsatz der Sympathie etwas geringer, stieg jedoch über 60%. Sogar in Russland erreichte die allgemeine Billigung der USA diese ebenfalls diese Ziffer.²⁴

Diese positive Haltung änderte sich, je näher das Ultimatum für Saddam Husseins Regime rückte. Die westliche öffentliche Meinung wendete sich deutlich gegen die militärische Intervention in Irak. Laut dieses *PEW Global Attitudes Project* waren im Januar 2003 über 70% der Bürger in Deutschland und Frankreich entschieden gegen den Krieg. Auch in den Ländern, welche die militärische Eingriff unterstützen, war die Mehrheit der Bevölkerung dagegen: In Großbritannien über 60% und beinahe 70% in Kanada. Radikaler war der Widerstand in Spanien und Italien, also bei Alliierten der USA. In beiden Ländern äußerten sich 80% der Bevölkerung

22 Plato: Gorgias. In: E. Hamilton & H. Cairns (Hrsg.): *The collected Dialogues of Plato*. New Jersey 1987. S. 265.

23 Hannah Arendt: *Macht und Gewalt*. München, Zürich, 1970. S. 51.

24 What the World Thinks in 2002: How Global Publics View: Their Lives, Their Countries, The World, America. The Pew Global Attitudes Projects. pewglobal.org/2002/12/04/what-the-world-thinks-in-2002 (01.03.10).

gegen den Krieg. Die Entschlossenheit der Bush Regierung zerstörte die allgemeine Sympathie für die Opfer des Terrors.²⁵

In der islamischen Welt konnten nicht einmal die Terroranschläge vom 11. September Zuneigung zu den USA hervorrufen. In Ländern wie der Türkei oder dem Libanon, traditionellen Verbündeten der USA in der Region, zeigten nicht einmal 30% der Bevölkerung eine positive Haltung gegenüber den USA. In anderen Ländern des Nahen Osten wie Jordanien oder Pakistan erreichte die Sympathie für die Staaten nicht einmal 10%.²⁶

Die Situation in den USA war logischerweise ganz anders. Laut einer Umfrage des PEW Institutes unterstützten 72% der US amerikanischen Bürger im März 2003 die Entscheidung, Saddam Husseins Regierung zu stürzen.²⁷ Der Stolz der Nation war nach dem verheerenden Anschlag im September 2001 verletzt. So erklärten Autoren wie Noam Chomsky²⁸ oder Danny Schechter²⁹, warum viele Bürger einem Beweis der eigenen Stärke wohlwollend gegenüberstanden. George W. Bush hatte den Wind der öffentlichen Meinung, zumindest in seinem Land, im Rücken, als er sich für die militärische Intervention entschied.

Die Fotografien von Abu Ghraib fanden einen perfekten Nährboden für den Skandal in den meisten europäischen Ländern vor, wo die Bevölkerung mehrheitlich den Krieg missbilligte, und selbstverständlich auch in den islamischen Ländern, in denen die Leute entschieden die USA verabscheuten und als den Feind schlechthin wahrnahmen. Was aber den Einfluss der Bilder auf die öffentliche Meinung jener Länder betrifft, war dieser eher gering. Die Fotografien untermauerten lediglich die bereits vorhandenen Urteile der öffentlichen Meinung.

Es war innerhalb der USA, wo die auf einen Skandal zielende Inszenierung schwerwiegendere Konsequenzen haben konnte. Die Bilder von Abu Ghraib besaßen das Potential, eine Legitimitätskrise der USA auch innerhalb des Landes auszulösen. Im folgenden Abschnitt werden wir versuchen, die Antwort der Bush Regierung auf den Abu Ghraib Skandal zu analysieren. Es muss erörtert werden, welche Strategien mit welcher Wirkung angewendet wurden.

25 America's Image Further Erodes, Europeans Want Weaker Ties. The Pew Global Attitudes Projects. pewglobal.org/2003/03/18/americas-image-further-erodes-europeans-want-weaker-ties (1.3.2010).

26 What the World Thinks in 2002: How Global Publics View: Their Lives, Their Countries, The World, America. The Pew Global Attitudes Projects. op.cit.

27 Public Attitudes Toward the War in Irak: 2003-2008. Pew Research Center for the People and the Press. pewresearch.org/pubs/770/iraq-war-five-year-anniversary (01.03.10).

28 Noam Chomsky: *Failed States: The Abuse of Power and the Assault on Democracy*. New York 2006. S.35.

29 Danny Schechter: *Embedded: Weapons of Mass Deception. How the Media Failed to Cover the War on Iraq*. Amherst 2003. S.21.

Krisenmanagement

Steven Fink verwendet den Begriff *prodromes*³⁰, mit dem er sich auf die *Warnung signals* bezieht, auf die Warnhinweise oder Symptome einer lauernerde Krise. Es gibt Krisen, die ohne *prodromes* explodieren, und dies macht es viel schwieriger, die Krise zu bewältigen und die Normalität wiederherzustellen. Dies war aber niemals der Fall im Abu Ghraib Skandal. Es gab eine ganze Reihe von eindeutigen Warnungen, die der Veröffentlichung der Bilder vorangingen.

Im Sommer 2003 berichteten drei Menschenrechtsorganisationen, International Red Cross, Amnesty International und Human Rights Watch, über Missbrauch in Bagdads Sicherheitsanstalt. Der Bericht wurde an George W. Bush, Condoleezza Rice und Donald Rumsfeld gesendet. Daraufhin wurde Mayor General Donald Ryder beauftragt, im Fall Abu Ghraib zu ermitteln. Im Herbst 2003 gab er ein komplettes Dossier ab, in dem ernste Mängel im Training und Personalbestand hervorgehoben wurden. Das ganze Haftsystem war seiner Ansicht nach korruptiert. Die Bedingungen für das Erscheinen des Missbrauchs waren gegeben.

Am 13. Januar 2004 händigte ein Militärpolizist den Ermittlern eine Diskette aus, auf der Hunderten von Bildern des Missbrauchs von irakischen Häftlingen gespeichert worden waren. Drei Tage später lieferte der *Central Command* der US Armee eine Pressemitteilung mit Information über den Fall und die Ankündigung strengerer Ermittlungen. Die Pressemitteilung hatte überhaupt keine öffentliche Resonanz.

Die ersten Maßnahmen erfolgen am 19. Januar 2004. General Janis Karpinski, die das ganze System der Sicherheitsanstalten überwachte, wurde ermahnt und des Amtes enthoben. Am selben Tag autorisierte Leutnant General Ricardo S. Sánchez eine minuziöse Untersuchung, die vom Major General Antonio Taguba durchgeführt werden sollte. Tagubas Report, derselbe, zu dem Seymour Hersh Zugang hatte, der aber niemals öffentlich hätte werden sollen, wurde gegen Ende Februar angefertigt.

Die US Regierung war demnach nachweislich seit Monaten vor der Veröffentlichung bestens über die Ereignisse in Abu Ghraib informiert, bevor die Bilder und Hershs Artikel veröffentlicht wurden. Der einzige Versuch, die Weltöffentlichkeit zu informieren, war die bereits erwähnte flüchtige Pressemitteilung.

Die Bilder lösten den Skandal aus und die nationalen sowie internationalen Medien, vor allem diejenigen mit einer liberalen Orientierung, partizipierten an der Inszenierung des Skandals. Die Bilder wurden auch zu einem Erfolg Hit im Internet. In der ersten Woche im Mai 2004 hatte der Skandal den gesamten Planeten erreicht. Präsident George W. Bush nahm zum ersten Mal offiziell und öffentlich Stellung zum Thema am 5. Mai. Zu dieser Zeit waren die Bilder bereits acht Tage lang im Umlauf. Es geschah während eines Interviews, das Bush zwei Nachrichtenkanälen des arabischen Satellitenfernsehens gab: Al Arabiya und Al-Hurra. Bush stimmte zwar zu, dass der Missbrauch der Häftlingen «abhorrent» war, betonte aber, dass die

30 Stephen Fink: *Crisis Management: Planning for the Inevitable*. New York 1986.

Bilder «don't represent America».³¹ Er versuchte mehrmals zu verdeutlichen, dass es sich um einen Einzelfall von Korruption handelte, der weder auf das ganze Land noch auf die militärischen Truppen in Irak übertragen werden durfte.

Bushs Aussage befriedigte keineswegs die internationale Presse. Ihm wurde vorgeworfen, er habe sich nicht entschuldigt. Entschuldigungen scheinen heutzutage ein Muss bei der Öffentlichkeitsarbeit im Krisenmanagement geworden zu sein.³² Das *White House* reagierte auf die wachsende Kritik. Später am Abend desselben Tages rief Scott McClellan, Hauptsprecher des *White House*, eine Pressekonferenz ein, bei der er sechs Mal das Wort *sorry* verwendete.³³

Am nächsten Tag bediente sich selbst der Präsident des goldenen Wortes. Nachdem er sich mit König Abdullah von Jordanien getroffen hatte, äußerte er die erste Entschuldigung für den Abu Ghraib Missbrauch: «I told him (Abdullah) I was sorry for the humiliation suffered by the Iraqi prisoners and the humiliations suffered by their families».³⁴ Dennoch verteidigte er seinen Defense Secretary Donald Rumsfeld, auf den sowohl die nationale als auch die internationale Presse als den letzten Verantwortlichen für die Missetat hinwies: «Secretary Rumsfeld is a really good Secretary of Defense. Secretary Rumsfeld has served our nation well».³⁵ Nicht nur von der Presse bekam Präsident Bush Druck. Auch die Mitglieder der demokratischen Partei im US Repräsentantenhaus attackierten Rumsfeld und verlangten seinen Rücktritt. Bushs Aussage zeigte unzweideutig, dass er dem Druck keineswegs nachzugeben vorhatte: «Secretary Rumsfeld has been the secretary during two wars and he is an important part of my cabinet and he'll stay in my cabinet».³⁶

Es ist nicht unbedeutend, dass Präsident Bush zum ersten Mal vor der Öffentlichkeit in Interviews für arabischen Fernsehsender auftrat. Seine Pressestelle wus-

31 Bush Interview with Al Arabiya. www.antiwar.com/news/?articleid=2481 (02.06.10).

32 Fernsehübertragene Entschuldigungen werden gegenwärtig als notwendige PR Sühnezeremonien inszeniert. Wenn jemand in eine kritische Situation gerät und die Öffentlichkeit davon erfährt, wird sich dieses Individuum notwendigerweise vor der Öffentlichkeit entschuldigen. Bill Clinton war ein Pionier auf diesem Gebiet, aber mittlerweile haben sich die Entschuldigungen als Gemeinplatz der Public Relations etabliert. PR Wissenschaftler Piwinger und Neuheuser, in ihrer Studie der rhetorischen Verteidigungsstrategien in Krisenfällen, weisen auf die starke Wirkung der Entschuldigung hin, um das Image wiederherzustellen. Wir neigen dazu, den Leuten, die sich zu entschuldigen vermögen, mehr Glaubwürdigkeit zuzutrauen. Diese Wirkung beruht ausschließlich auf der Tatsache, dass es eine extreme Überwindungskraft kostet, sich zu entschuldigen. Für Piwinger und Neuheuser wird die Entschuldigung ihre kathartische Kraft verlieren, wenn sie aufhört, etwas Außerordentliches zu sein. Wenn darüber hinaus die Entschuldigung ausgesprochen ist, indem man die Verantwortung zu verschieben versucht, dann ist ihr Wert für das Wiederaufbauen einer beschädigten Glaubwürdigkeit gleich Null. Vgl. M. Piwinger & W. Niehüser: *Skandale: Verlauf und Bewältigung. Strukturen und Funktionen indiskreter Kommunikationsformen*. In: 3. *PR Kolloquium*. Wuppertal 1991.

33 B. Whitaker und S. Goldenberg: Arab world scorns Bush's TV «apology». In: *The Guardian*, 6.5.2004.

34 Greg Kelly, Liza Porteus and *The Associated Press*: Bush Apologizes for Iraqi Prisoner Abuse. www.foxnews.com/printer_friendly_story/0,3566,119156,00.html (05.11.10).

35 Ibid.

36 Ibid.

ste sehr wohl von der niedrigen Popularität der Vereinigten Staaten in der Region. Deshalb muss es als ein Versuch angesehen worden sein, die Gunst der arabischen Gemeinschaft zu erlangen. Das Ziel wurde selbstverständlich nicht erreicht, denn die Bilder von Abu Ghraib bestätigten das schon lange lädierte Ansehen der USA in der arabischen Welt. Gegen politische Einschätzungen ist, wie bereits Machiavelli warnte, nicht möglich zu kämpfen.

Rumsfeld geriet selbst am 7. Mai ins Kreuzfeuer. Er musste vor einem Komitee des Repräsentantenhauses über den Fall Abu Ghraib sechs Stunden lang aussagen. Rumsfeld übernahm die Verantwortung und selbstverständlich, wie es im Buch der guten Public Relations steht, entschuldigte er sich. Rumsfeld gab zu, dass er von den Misshandlungen bereits im Januar 2004 erfahren hatte. Ein möglicher Rücktritt wurde jedoch nicht einmal erwähnt. Rumsfeld bestätigte während der Aussagesitzung, dass Lynndie England, eine 21jährige Soldatin, der Misshandlung von Häftlingen beschuldigt worden war. Auf einem der Bilder erscheint sie mit einem der männlichen Gefangenen, der auf allen Vieren kriechend an einer Hundeleine gehalten wird. Dieses Bild wurde zur Ikone des Skandals, und damit verlor England der Schande ihr Gesicht.

Die Berichterstattung der internationalen Presse wurde vom Skandal geprägt. Der Druck auf die Bush Regierung wuchs von Tag zu Tag. Am 10. Mai erschien George W. Bush erneut vor der Presse, um eine ausführliche Untersuchung der Misshandlungen anzukündigen. Donald Rumsfeld sprach er seinen Rückhalt jedoch trotz der massiven Kritik nicht ab.

Rumsfeld fing selbst an, aktiver und öffentlicher zu werden. Am 13. Mai besuchte er die Abu Ghraib Anlage und unterhielt sich mit den dort stationierten Truppen. Nachdem er zugestanden hatte, dass die Regierung bereits in Januar 2004 über die Missetaten informiert worden war, hatte der Besuch doch kaum Glaubwürdigkeit. Es wurde wahrgenommen als eine Maßnahme der Öffentlichkeitsarbeit. Inzwischen verteidigte Bush seinen *secretary of defense* erneut.

Die Ehre stellt Max Scheler zufolge den öffentlichen und moralischen Wert eines Menschen dar. Wenn dem Individuum seine Ehre abgesprochen wird, dann ist seine moralische Valenz in der Gemeinschaft zugleich gesunken. Eine intakte Ehre ist notwendig, um einfach als normaler Bürger agieren zu können. Im Feld der Politik wird die soziale Relevanz der Ehre sogar deutlicher. Ohne die notwendige moralische Legitimität wird die Karriere eines Politikers, aber auch das Schicksal eines Regimes zugrunde gehen. Dies ist grundsätzlich, was die Inszenatoren des Skandals im Fall Abu Ghraib verfolgten: die moralische Integrität der Bush Regierung zu belasten.

Der Fall diente ganz ausgezeichnet diesem Zweck. Die Bilder waren eindeutig, leicht zu interpretieren und furchtbar attraktiv für das große Publikum. Offensichtlich hatten Bush und sein Team ihr verheerendes Potential unterschätzt. Die Reaktion der Regierung widerspricht den Grundsätzen jedes *crisis management* Lehrbuchs. Die Regierung nahm sehr spät Stellung, erst sieben Tage nach der Veröffentlichung der Bilder in *60 Minutes*.

Als sie endlich entschieden, der Krise zu begegnen, konzentrierten sie sich zuerst auf die arabische öffentliche Meinung. Diese strategische Bewegung war unnötig, weil die USA in diesem Kulturgebiet bereits vor dem Skandal als Feind wahrgenommen waren. Die Bilder bestätigten nur die bis zu diesem Punkt bestehende Meinung. Die eigentliche Gefahr war innerhalb der USA.

Bushs und Rumsfelds Entschuldigungen waren darüber hinaus nicht sehr glaubwürdig, weil sie sich keineswegs bereit zeigten, resolute Maßnahmen zu treffen. Bush verteidigte seinen *secretary of defense*, auch wenn die Presse auf ihn als den letzten Verantwortlichen im Fall Abu Ghraib hinwies, Rumsfeld zeigte sich niemals bereits, seine politische Karriere zur Disposition zu stellen.

Stattdessen prangerte die Bush Regierung die Gruppe von Soldaten an, die sich direkt im Gefängnis am Missbrauch beteiligt hatten. Nur sieben Individuen wurden verurteilt: Sabrina Harman, Charles Graner, Ivan Frederik, Jeremy Sivits, Roman Krol, Armin Cruz, Javal Davis und natürlich auch das Gesicht der Schande, Lynndie England. Der Verurteilte mit dem höchsten militärischen Dienstgrad war *staff sergeant* Ivan Frederik. Kein Offizier wurde beschuldigt, geschweige denn verurteilt. Interessant ist auch die Tatsache, dass der letzte der Beteiligten, die verurteilt wurde, gerade Lynndie England war. England, wie bereits erwähnt, verlieh der Schande ihr Gesicht. Und obwohl sie nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatte, wurde sie exemplarisch zu drei Jahren Gefängnis bestraft (sie wurde jedoch nach 17 Monaten entlassen). Die Anprangerung in den Medien wurde gnadenlos. Ironischer Weise erlitten die Folterer in Abu Ghraib am Ende ein Schicksal, das dem Schicksal ihrer Opfer sehr nah kam. Auch sie erlebten durch die Medien die lustvolle Veröffentlichung ihrer eigenen Schande.

Allerdings überwog die allgemeine Wahrnehmung, dass die Verurteilten von der Regierung als Sündenböcke für eigene massive Fehlpolitik vorgeschoben wurden.

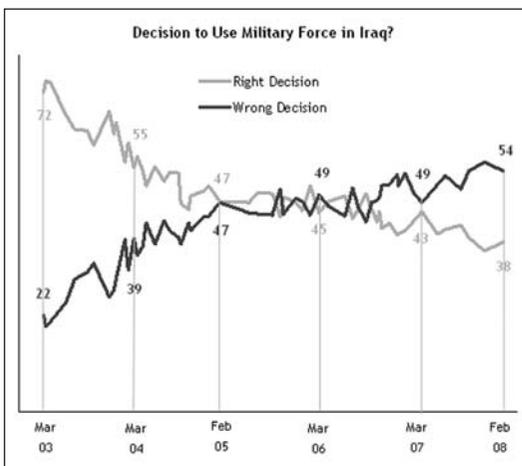


Abb. 3: Public Attitudes Toward the War in Iraq: 2003–2008

Diese Wahrnehmung führte notwendigerweise zur Demontage der Glaubwürdigkeit der US Regierung nicht nur außerhalb des Landes, sondern auch gegenüber der amerikanischen öffentlichen Meinung.

Die Stimmung in den USA hatte sich im Frühjahr 2004 etwas geändert und drohte in eine Opposition gegen die Krieg umzukippen. Es tauchten erste Kriegsoffer auf, die aus dem Irak in die Heimat geschickt wurden. Hinzu ka-

men die Skandale in Abu Ghraib und Guantanamo. Das Schaubild zeigt, wie sich die Zahl derjenigen, die es für eine gute Idee hielten, Irak zu attackieren, konstant reduzierte.

Als der Krieg im Irak anfang, glaubten 72% der US Amerikaner, dass es die richtige Entscheidung war (nur 22% hielt es für die falsche Entscheidung). Zwischen dem Frühjahr 2004, als der Skandal ausbrach, und Februar 2005 waren beide Ansichten gleich vertreten (47%). Im Frühjahr 2008 war die Stimmung umgekippt: 54% der Bevölkerung hielt es für die falsche Entscheidung und bloß 38% behielten ihre positive Meinung (Abb. 3).

Natürlich waren die Bilder von Abu Ghraib nicht die einzige Ursache dieses Meinungswandels. Aber ihre intensive instrumentelle Aktualisierung trug sehr wirksam dazu bei, die Legitimität der Anti-Terror Politik der Bush Regierung zu unterminieren.

Fazit

Die Bilder von Abu Ghraib und der Skandal, den sie generierten, zeigen uns deutlich die Verfahrensweisen von Mediengesellschaften, die sich grundsätzlich am öffentlichen Bild orientieren. Die Öffentlichkeit ignorierte völlig die Pressemitteilung, die der *Central Command* der amerikanischen Armee verteilte. Sie reagierte erst dann, als die Bilder in ihrer pornografischen und obszönen Härte in Umlauf gebracht wurden. Die Mediengesellschaft hat anscheinend die bürgerliche Gesellschaft ersetzt, genauso wie die Inszenierungen des Skandals den bürgerlichen Diskurs ersetzt haben. Nachrichten sind Waren geworden und unter dieser Kategorie haben Skandale den höchsten Wert.

Weltweit ließ sich dieses Publikum vom Schauspiel des fremden Leidens bezwingen. Im Fall Abu Ghraib lieferten sie das moralische Alibi zur Anprangerung des Missbrauchs. Sie besaßen alle notwendigen Komponenten, um Aufsehen zu erregen: obszöne visuelle Inhalte, die Morbidität des fremden Leidens, die Ausrede einer guten Sache und ein perfekter Anlass, die unbeliebte amerikanische Regierung zu legitimieren.

Die Bush Regierung unterschätzte offensichtlich das verheerende Potential der Bilder von Abu Ghraib – und auch die Dimensionen des massenmedialen Sturms, der auf ihre Veröffentlichung hin losbrach. Grundsätzlich beging das PR Team des Präsidenten drei Fehler:

- Die erste Reaktion kam zu spät. Als George W. Bush zum ersten Mal vor der Öffentlichkeit erschien, waren bereits sieben Tage seit der Veröffentlichung der Bilder vergangen. Diese Zeitspanne ist heutzutage, in einer Welt, die durch die Medien global zusammengebunden ist und gierig auf Skandale lauert, eine Ewigkeit.
- Bush und sein *Secretary of Defense* Donald Rumsfeld entschuldigten sich, wie es in den zeitgenössischen PR- und Krisenmanagement-Lehrbüchern steht.

Nichtsdestotrotz waren diese Entschuldigungen nie durch schlagkräftige Maßnahmen untermauert. Der Präsident verteidigte hartnäckig Donald Rumsfeld, der von der ganzen Presse als der höchste Verantwortliche der amerikanischen Anti-Terror Politik betrachtet wurde. Als endlich Individuen innerhalb der militärischen Struktur identifiziert worden waren, handelte es sich bei allen Angeklagten – und später Verurteilten – um einfache Soldaten, die auf den Bildern auftauchten und in die Missetaten involviert waren.

- Letztlich schlug das Krisenmanagement-Team von Präsident Bush auch fehl, als sie ihre Zielgruppe definierten. Offensichtlich waren sie viel besorgter um die Reaktion der islamischen Welt auf die Bilder. Die ersten Fernsehauftritte des Präsidenten fanden auf arabischen Fernsehsendern statt. Allerdings war die Bemühung zwecklos, das Image der USA in der arabischen Welt zu retten. Währenddessen vernachlässigte die US Regierung die öffentliche Meinung im eigenen Land. Dort war es, wo sie viel mehr zu verlieren hatte.

Ohne die moralische Legitimität, die aus der öffentlichen Meinung hervorgeht, das wissen wir seit Plato, wird die Macht früher oder später zerfallen. Gewalt – sogar die raffinierteste Militärmaschinerie der Welt – vermag nicht über die Meinung zu triumphieren. Das ist der Grund, warum die USA Nazi-Deutschland und das kaiserliche Japan zu bezwingen vermochten, aber nicht ein kleines und scheinbar unbedeutendes Land wie Vietnam.

Die Regierungen in Spanien und Italien, die den Krieg in Irak trotz des massiven Widerstandes der öffentlichen Meinung unterstützt hatten, verloren die Wahlen von 2004 beziehungsweise 2006. In den USA stützte Barack Obama seinen Wahlkampf 2009 auf die vagen Begriffe *change* und *hope*, aber auf ein resolutes NEIN zum Krieg in Irak und auf das Versprechen, Guantanamo zu schließen. Dies war die Position, die 2008 die öffentliche Meinung verkörperte. Er erreichte einen historischen Sieg.

Literatur

- Arendt, Hannah: *Macht und Gewalt*. München, Zürich 1970.
- Atkinson, James B. and David Sices (Hrsg.): Machiavelli, Niccolò: *Machiavelli and His Friends. Their Personal Correspondence*. DeKalb 1996.
- Bader, K. S. und G. Bader-Weiß: *Der Pranger. Ein Strafwerkzeug und Rechtswahrzeichen des Mittelalters*. Freiburg 1935.
- Caro Baroja, Julio: *Los judíos en la España moderna y contemporánea*. Madrid 1978.
- Chomsky, Noam: *Failed States: The Abuse of Power and the Assault on Democracy*. New York 2006.
- Danckert, Werner: *Unehrlische Leute. Die verfehmten Berufe*. Bern, München 1963.
- Eisenman, Stephen F.: *The Abu Ghraib Effect*. London 2007.
- Encinas, Carmelo: *Americanos*. In: *El País*, 15.5.2004.
- Fink, Stephen: *Crisis Management: Planning for the Inevitable*. New York 1986.
- Hersh, Seymour M.: *Torture at Abu Ghraib*. In: *The New Yorker*, 10.5.2004.
- Kelly, Greg, Liza Porteus and *The Associated Press*: *Bush Apologizes for Iraqi Prisoner Abuse*. www.foxnews.com/printer_friendly_story/0,3566,119156,00.html (05.11.10).

- Kepplinger, Hans Mathias: *Instrumentelle Aktualisierung. Abschlußbericht zum DFG-Projekt*. Mainz 1990.
- : *Publizistische Konflikte und Skandale*. Wiesbaden 2009.
- Lazarsfeld, Paul: *Am Puls der Gesellschaft. Zur Methodik der empirischen Soziologie*. Wien, Frankfurt/Main, Zürich 1968.
- Ossenbühl, Fritz: Medien zwischen Macht und Recht. In: *Juristen Zeitung (JZ)* 13, 1995.
- Ostermann, Dieter: Entwürdigten mit System. In: *Frankfurter Rundschau*, 2.5.2004.
- o. V.: American Shame (Leitartikel). In: *The Guardian*, 1.5.2004.
- Piwinger, M. & W. Niehüser: *Skandale: Verlauf und Bewältigung. Strukturen und Funktionen indis-kreter Kommunikationsformen*. In: 3. PR Kolloquium. Wuppertal 1991.
- Plato: Gorgias. In: E. Hamilton & H. Cairns (Hrsg.): *The collected Dialogues of Plato*. New Jersey 1987.
- Rajiva, Lila: *The Language of Empire: Abu Ghraib and the American Media*. New York 2005.
- Schechter, Danny: *Embedded: Weapons of Mass Deception. How the Media Failed to Cover the War on Iraq*. Amherst 2003.
- Scheler, Max: Über Scham und Schamgefühl. In: *Schriften aus dem Nachlass Bd. 1*. Bern 1957.
- : Die Idole der Selbsterkenntnis. In: *Vom Umsturz der Werte. Abhandlungen und Absätze*. Bern 1955.
- Sievecke, F. G. (Hrsg. und Übers.): Aristoteles: *Rhetorik*. München 1980.
- Treffer, Gerd: Das Prangersyndrom. In: *Zeitschrift für Urheber- und Medienrecht / Film und Recht (ZUM)* 33, 1989.
- Whitaker, B. und S. Goldenberg: Arab world scorns Bush's TV «apology». In: *The Guardian*, 6.5.2004.
- pewglobal.org/2002/12/04/what-the-world-thinks-in-2002 (01.03.10).
- pewglobal.org/2003/03/18/americas-image-further-erodes-europeans-want-weaker-ties (01.03.10).
- pewresearch.org/pubs/770/iraq-war-five-year-anniversary (01.03.10).
- www.antiwar.com/news/?articleid=2481 (02.06.10).



Abb. I: Francisco de Goya, Opfer der Inquisition, (ca.1810–14)



Abb. II: Der Gefangene, bekannt als 'Gilligan', Abu Ghraib 2003



Abb. III: Gefangener, bekannt als 'Shitboy' in Abu Ghraib, 2003.



Abb. IV: «Gilligan» in Abu Ghraib, 2003.



Abb. VI: Unbekannte irakische Gefangene in Abu Ghraib, 2003.



Abb. V: Spc. Lynndie England und der angeleitete Gefangene, bekannt als «Gus» in Abu Ghraib, 2003.



Abb. VII: Videostandbild eines unbekanntes Gefangenen, der dazu gezwungen wurde, Masturbation zu simulieren, Abu Ghraib, 2003.

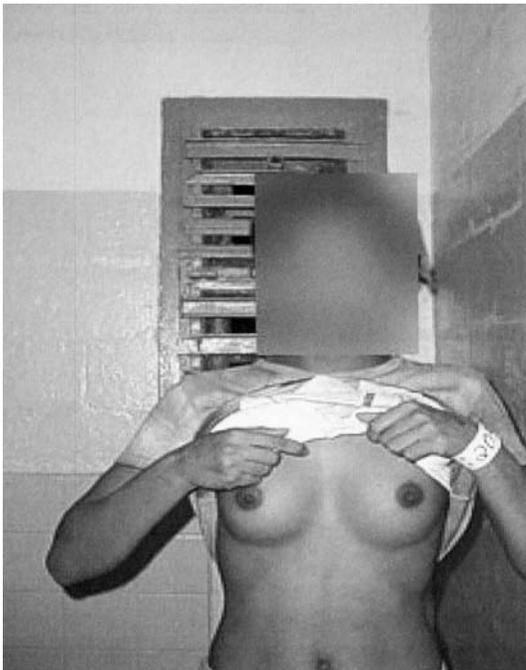


Abb. VIII & IV: Unbekannte irakische Frauen, Abu Ghraib, 2003.



Abb. X: Al-Jamadi und Sabrina Harman



Abb. XI: Gefangener in Abu Ghraib